

Klimaschutz braucht Qualität

Dr. Günter Wind, Verein *panSol* > Klimaschutz : Energie : Umwelt

Eisenstadt, 07.03.09

„Klimaschutz ist notwendig“, das wird heute kaum noch bezweifelt. Während Umweltorganisationen im letzten Jahrzehnt mit der Überzeugungsarbeit beschäftigt waren, um Politiker und andere Entscheidungsträger von der Realität des Klimawandels zu überzeugen, so geht es jetzt vielmehr darum die Klimaschutzaktivitäten in effiziente Bahnen zu leiten. Gerade jetzt in der Wirtschaftskrise erwartet man vom Klimaschutz neue Wirtschaftsimpulse, sodass der vom Wachstum genährte Wirtschaftskoloss wieder in Schwung kommt. Viel zu wenig bewusst ist: für einen dauerhaft erfolgreichen Klimaschutz muss eine neue Wirtschaft auf Basis rohstoffschonender und energiesparender Dienstleistungen aufgebaut werden. Diese kann tatsächlich einen Weg aus der Krise bahnen.

Viele Klimaschutzmaßnahmen sind nach wie vor in einem Dilemma gefangen; die Lohnkosten zur Umsetzung vieler Klimaschutzmaßnahmen sind im Vergleich zu den Energiekosten immer noch viel zu hoch, sodass sich viele sinnvolle Klimaschutzmaßnahmen nicht in angemessener Zeit rentieren. Offenbar ist der Einfluss mächtiger Konzerne zu groß, um durch eine Ökologisierung des Steuer- und Abgabensystems eine grundlegende Basis für den Klimaschutz zu schaffen.

Dadurch ist die Politik gezwungen ein immer komplexer werdendes Geflecht von Förderungen zu erfinden und auszuarbeiten. Mit jeder neuen Förderung beginnen Wettläufe von zwei Seiten: Produkthersteller und Lobbyisten versuchen mit allen erdenklichen Argumenten Förderrichtlinien so zu beeinflussen, dass ihre Produkte gefördert werden. Bauherrn versuchen möglichst viele Investitionen in den Genuss von Förderungen hineinzubringen, um die Investitionskosten zu senken. An und für sich ist diese Dynamik nicht schlecht, jedoch passiert es in der Praxis leider zu oft, dass auch weniger klimafreundliche Produkte (z.B. Wohnbauförderung für Häuser mit fossiler Gasbrennwertheizung, Alternativenergieförderung für Luftwärmepumpen, ...) gefördert werden und viele Bauherrn und ausführende Firmen sich als Förderkünstler etablieren, um mit einem Minimum an Klimaschutzinvestition zu einem Maximum an Fördergeld zu kommen.

Der Fördergeldgeber ist in der Zwickmühle zwischen Druck von Produktherstellern und nachweislichem Klimaschutzerfolg, und das mit möglichst geringen Kosten. Es ist nicht leicht den richtigen Weg einzuschlagen: Ein Passivhaus wird allgemein als gute Klimaschutzmaßnahme angesehen; aber ist es noch immer gut, wenn es an einem Ort errichtet wird, wo jeder Weg mit dem Privatauto zurückgelegt werden muss? Oder, wenn das geförderte Passivhaus einen energieintensiven Wellnessbereich im Keller, ein mit Gas beheiztes Freibad oder eine beheizte Garagenzufahrt hat?

Eine etwas anders gelagerte Problematik kann am Beispiel der thermischen Gebäudesanierung erläutert werden. Diese ist eine unumstritten effiziente Klimaschutzmaßnahme; steht aber im Spannungsfeld der Kosteneffizienz. Saniert wird meist gerade soviel, um die Förderungen zu bekommen. Arbeits- und somit kostenintensive Details (z.B. Wärmebrückenvermeidung) werden häufig nicht ausgeführt, weil diese aufgrund ihrer Komplexität keinen Einfluss im Energieausweis bzw. in Förderrichtlinien nicht berücksichtigt werden, auch wenn sich in der Praxis deren Wichtigkeit bestätigt. Wieder einmal: Bei den derzeitigen noch niedrigen Energiekosten und den hoch mit Abgaben belasteten Lohnkosten geht die Rechnung nicht auf. In 5 oder 10 Jahren kann die Sache schon anders aussehen. Aber dann ist es wieder schwieriger und unverhältnismäßig teuer die mangelhaft sanierte aber noch immer fast neuwertige Fassade nochmals zu sanieren.

Um solche Schwachstellen des immer komplexer werdenden Fördersystems zu verhindern, müssten viele Nebeneffekt, Schlupflöcher in Richtlinien verhindert werden - eine Sisyphusarbeit, wenn man bedenkt, dass jede Richtlinie von diversen Lobbyisten zu deren Gunsten beeinflusst wird. Andererseits gibt es zahlreiche Klimaschutzmaßnahmen, die mangels einflussreicher Fürsprecher gar nicht gefördert und somit auch nicht umgesetzt werden.

Ob es nicht doch klüger wäre Arbeitszeit kostengünstiger zu machen und dafür den Energie- und Rohstoffverbrauch für die Finanzierung unseres gemeinnützigen Staates heranzuziehen? Leider wird eine derartige ökologische Wirtschaft als grundlegende Klimaschutzmaßnahme immer noch massivst bekämpft.

Mächtige Konzerne benutzen Klimaschutz als Vorwand oder Marketinginstrument, um sich ihre wirtschaftliche Macht zu stärken. Projekte, die mit viel Medienaufwand als Klimaschutzmusterprojekte dargestellt werden und sich letztlich als nachhaltige Farce entpuppen, gibt es schon zur Genüge.

Viel Arbeit wartet auf **panSol** und andere Klimaschutz-NGO's, um die Qualität, Ernsthaftigkeit und den Erfolg von Klimaschutzaktivitäten in Zukunft zu verbessern.

Bild (Murczek): G. Wind + PV-Anlage

Verein **panSol** > Klimaschutz : Energie : Umwelt